

Laibacher Zeitung.



Nr. 208.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 11. September

Druckersgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl., sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Karl Peusers, Berthold Curant, Vincenz Michel Ritter v. Westland, Dr. Moriz Eigner und Dr. Franz Groß die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Oberösterreichisch-salzburgische Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat den Herren Franz Grafen Hoyos, Joseph Mauthner und Eduard Liffer die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Ziegel- und Baugewerkschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen über die Monarchen-Begegnungen.

Das gesammte öffentliche Interesse concentrirt sich noch fort um die Drei-Kaiserzusammenkunft in Berlin. Die „Nordb. allg. Zeitung“ betont mit besonders warmen Worten die active Theilnahme des russischen Kaisers an dem souverainen Terzet. Das genannte Blatt schreibt:

„Kaiser Alexander betritt die Hauptstadt des deutschen Reiches und mit seiner Ankunft beginnt jene bedeutungsvolle Episode unserer Zeitgeschichte, auf welche sich schon seit Wochen und Monaten die Blicke erwartungsvoll richten. Der Enkel der Königin Louise ist kein seltener Gast in unseren Mauern. Kaum ein Jahr ist verflossen, seit er inmitten der frohlichen und eifrigen Zurüstung zu den unvergeßlichen Einzugstagen, zur Feier der Heimkehr des deutschen Kaisers an der Spitze seines siegreichen Heeres in unserer Mitte verweilte, herzlich begrüßt von der Bevölkerung der Hauptstadt, welche in dem nahen Verwandten unseres Königshauses zugleich den treuen und bewährten Freund Preußens und Deutschlands dankbar und mit aufrichtiger Sympathie verehrt. Wohl ist das Preußen und Deutschland von heute ein anderes, als wie Kaiser Alexander in seinen jungen Jahren an der Seite seines erlauchten Vaters es zu finden gewohnt war, aber das Vollbewußtsein der erlangten Kraft und Größe, Würde und Unabhängigkeit,

ist kein Hinderniß, sondern eine Bürgschaft für die unverminderte Fortdauer jener treuen Freundschaft, welche sich in den letzten zwei Jahrzehnten in mancher Probe wechselseitig bewährt hat. Und als ein neues, weithin sichtbares Zeichen derselben begrüßen wir die Begegnung der drei mächtigsten Herrscher des europäischen Continents. Die Sympathien sowohl wie das Interesse für den Weltfrieden weisen Deutschland in gleichem Maße auf Rußland wie auf Oesterreich-Ungarn hin, und es ist nicht das geringste Verdienst in dem an Siegen und Ehren so reichen Leben unseres Kaisers, Deutschland zum Mittelpunkt und Vereinigungspunkt friedlicher und versöhnlicher Bestrebungen der beiden Reiche gemacht zu haben. Seit dem frankfurter Frieden ist die Begegnung der drei Monarchen das erste Begebnis von welthistorischer Bedeutung, die erste große That Deutschlands auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, eine Friedens that, welche Kaiser Wilhelm getreu seinem Worte vollführt hat, allezeit Mehreres des Reiches sein zu wollen an Gütern und Gaben des Friedens. Vor nun bald sechzig Jahren hielten die Vorfahren der drei mächtigen Herrscher, welche sich jetzt in unseren Mauern vereinigen werden, vereint auf dem Drei-Monarchenhügel bei Leipzig; ihre Eintracht war es, welche der Welt den Frieden gab. Am Abend seines von Gott so hochbegnadigten Lebens, auf der Höhe seiner Erfolge, wie sie seit den Ottonen kein deutscher Kaiser erreicht hat, erfolgte, welche vorübergehende Schatten weder zu trüben noch abzuschwächen vermögen, läßt Kaiser Wilhelm wieder an die Erinnerungen seiner Jugend. Heute freilich als das Haupt eines neuen deutschen Reiches, welches nach langem und schwerem Ringen an seinen Zielen angelangt ist und den Nachbarn, von welchen es weder bedroht noch beengt wird, desto aufrichtiger die Hand bietet; eines Reiches, welches in allen seinen Theilen mit unbegrenzter Liebe und Vertrauen seine Geschichte in seines Kaisers Händen sieht. Kaiser Alexander hat das Werden dieses neuen Deutschlands Schritt für Schritt mit herzlicher Theilnahme begleitet, hat unsern Kaiser und die bewährtesten Führer unseres Volkes im Rath und im Felde mit immer neuen hohen Ehren ausgezeichnet. Unvergänglich lebt die Erinnerung daran im Herzen des gesammten deutschen Volkes und weckt die freudige Empfindung, mit welcher heute nicht nur die Bevölkerung von Berlin, sondern ganz Deutschland den erlauchten Verbündeten bei seiner Ankunft in der deutschen Hauptstadt willkommen heißt.“

Die „Spenerische Ztg.“ läßt sich neuerlich vernehmen, wie folgt: „Der Besuch des Kaisers Franz Joseph bezeugt offenkundig, daß die trüben Erinnerungen der letzten Kämpfe gebannt sind und das Heil der glorreichen österreichischen Monarchie fortan nur in der

Bundesgenossenschaft mit dem deutschen Reich, nicht in der Bekämpfung der preussischen Stellung innerhalb Deutschlands gesucht wird. Kaiser Alexander II. gibt durch seinen hiesigen Aufenthalt in Begleitung des Thronfolgers aller Welt zu erkennen, da seine unvergeßliche Haltung während des letzten Krieges, die von der ganzen deutschen Nation mit dem wärmsten Danke belohnt wurde, keiner persönlichen Beseitigung, sondern einen allgemeinen politischen Principe entsprang. Die zahlreichen äußeren und inneren Feinde des deutschen Reiches finden sich getäuscht, wenn sie für ihre unterirdische Thätigkeit auf Sympathien an den Höfen von Wien und St. Petersburg rechnen.

Dann aber bedeutet diese Drei-Kaiser-Begegnung auch die Versöhnung zwischen Oesterreich und Rußland. Seit dem Jahre 1853 bestand zwischen den beiden mächtigen Monarchien des Ostens eine gereizte Spannung, die Folge Frankreichs in dem Krim wie in dem italienischen Kriege waren die traurigen Resultate dieses Verhältnisses. Jetzt ist auch dieses gehoben. Die Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Alexander beweist, daß auch zwischen diesen Monarchen künftig Gemeinsamkeit der Politik herrschen, daß die etwa widerstreitenden Interessen zurückgedrängt werden sollen. Sie beweist aber zugleich auch die beabsichtigte Erhaltung des Status quo in der orientalischen Frage und bietet damit ein unermeßlich wichtiges Moment für die Erhaltung des Weltfriedens.

Frankreich kann nicht darauf rechnen, für seinen Rachekrieg gegen Deutschland Bundesgenossen zu finden, so lange die Frage über die Zukunft des europäischen Ostens durch den gemeinsamen Willen der beiden zunächst betheiligten Großmächte gefesselt bleibt. Endlich aber auch bedeutet die Zusammenkunft der drei mächtigsten Monarchen des Continents ein Zusammenstehen gegen die revolutionären Elemente der Gegenwart, gegen die Internationale im schwarzen Gewande und mit der rothen Fahne, wie gegen die Vorkämpfer einer republikanischen Staatsform, für welche die vielverwickelte moderne Cultur weniger als je angethan ist.“

„Daily Telegraph“ sagt: „Wenn die Schlacht bei Sedan Wilhelm den Ersten zum Kaiser machte, so bedeuten die Besuche der Herrscher Rußlands und Oesterreichs seine Anerkennung, wenn nicht in politischer, so doch in häuslicher Beziehung, als Mitglied der kaiserlichen Familie. Man kann es sich wohl erklären, daß ein Mann, der so hoch gestiegen, darauf bedacht sein sollte, ehe er diesen glänzenden Schauplatz verläßt, seine kaiserlichen Brüder sich an seinem häuslichen Herde niederlassen und durch ihre Gegenwart seine Annahme eines dem ihrigen gleichen Titels gewissermaßen bestätigen möchten. Dann auch hat sich der Mittelpunkt der

Feuilleton.

In eiserner Faust.*

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von J. Steinmann.

IV. Kapitel.

Engel und Teufel.

(Fortsetzung.)

„Wir sind ärmer als arm,“ klagte Frau Ehrenfried leise. „Der ärmste Mann hat einen Edelstein, ein unschätzbares Gut, seinen ehrlichen Namen; ihn meinen Kindern zu erhalten, bin ich zur Betrügerin, zur Diebin geworden. Und wenn es einst ruckbar wird, daß der Vater ein Banquerottier, ein Selbstmörder war, daß die Mutter die Lebensversicherung-Gesellschaft betrog — was dann?“

Sie faltete die Hände wie zum Gebet, aber es kam kein Laut über ihre Lippen. Sie vermochte nicht zu beten. Es war ihr, als wenn sie verloren sei, hinausgetrieben aus dem Paradies der Herzensruhe, vor dessen Pforte ein Mann stand, dessen Bild sie wachend und träumend verfolgte und ängstigte — der Beamte Korn. Sie fühlte, daß er sie festhielt, daß sie ihm nicht entweichen konnte, daß er sie festhielt mit eiserner Faust.

Zu derselben Zeit, als Georg Antonien wiedergefunden, saßen Herr von Sejour und Leopoldine in dem Boudoir der letzteren in eifrigem Zwiegespräch.

Leopoldine lag malerisch hingegossen auf der Can-

seuse, während Herr von Sejour es sich neben ihr in einem der niedrigen Fauteuils bequem machte.

„Georg ist noch unausstehlicher geworden nach seinem Aufenthalte in Amerika und England, als er es früher war. Er war gestern förmlich ungezogen,“ sagte Leopoldine und nahm einen Chokoladebonbon aus der silbernen Nonbonniere, die ihr zur Seite auf einem Tischchen aus Perlmutter stand.

„Er setzte all' und jede Rücksicht aus den Augen,“ ergänzte Herr von Sejour.

„Und dafür muß er gestraft werden. Für Schläge ist er freilich schon zu groß —“

„Es kommt darauf an, von welcher Art die Schläge sind,“ grinste Herr von Sejour. „Ich kenne jetzt die Stelle, wo er sterblich ist, und wenn wir klug zu Werke gehen, ist er rettungslos verloren.“

„Ah!“ rief Leopoldine. „Rettungslos? Würde es dahin kommen, daß er vom Vater ganz verstoßen und enterbt, daß mir allein das Vermögen zufallen würde?“

„Dahin würde es kommen, und außerdem wird er fühlen, was es heißt, die Familie nicht achten.“

„Ich hasse ihn“, sagte Leopoldine nach einer Weile. „Ich hasse ihn, obgleich er mein Bruder ist. Ich habe nicht nöthig, seine Sittenpredigten anzuhören.“

Sie erröthete bei diesen Worten, denn sie erinnerte sich eines eigenthümlichen Vorfalles, dessen Mitwiffer Georg war. Von der Lectüre der französischen Romane leichtester Gattung und leichtesten Inhalts aufgeregt, stand sie einst auf dem Punkte, Zucht und Sitte zu vergessen.

Es war gerade zur Zeit des Krieges. Mit klingendem Spiele zogen österreichische Truppen in die

Stadt ein, um nach einigen Tagen der Rast weiter gegen Norden, dem damaligen Kriegsschauplatz zu ziehen.

Auch das Haus Dolomie erhielt Einquartierung in Gestalt eines munteren Offiziers, der von italienischen Eltern stammend, sein heißes Blut und seine mehr als leichte Lebensauffassung nie verleugnete, sondern keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen ließ, wenn es galt zu genießen.

Der junge Offizier, Benvenuto mit Namen, machte der Tochter des Hauses die Cour in einer Weise, wie sie junge Offiziere auf dem Durchmarsche oft zu machen pflegen und die man dem jungen Volke verzeiht, weil man nicht weiß, ob nicht schon in kurzer Zeit der Mund, der so viel spricht, auf ewig geschlossen sein wird, ob nicht die Hand, welche zärtlichen Druck fordert und erwidert, nicht schon bald im Todesklampfe zuckend in die kalte Erde greift, ob nicht das blickende Auge starr und gebrochen nicht einmal den Sonnenstrahl zurückwirft, der es trifft, geschweige Lust und Liebe leuchten läßt. Und darum hat ein solcher in derartiger Zeit mehr Vorrechte, wie ein zum Tode Verurtheilter gegen das Ende seines Daseins auch allerlei Vergünstigungen erhält, die ihm sonst nicht gebührt werden. Nur der Tod kann ihm nicht erspart werden, das Leben muß er lassen.

Benvenuto kannte diese stillschweigenden Concessionen und wußte sie zu benutzen. Sein leicht entzündliches Herz schwärmte schon in den ersten Stunden des Zusammenseins für die üppige Leopoldine und diese fiel ihm wie eine reife Frucht, die der Südwind gezeitigt.

Dem Italiener war es gerade recht, seinen vielen Eroberungen eine neue, elegante hinzuzufügen zu können,

* Vergl. Nr. 206 d. Bl.

Macht nach Berlin verschoben und die Nation wird nicht unempfindlich für die Schmeichelei sein, welche in einem ceremoniellen Besuche liegt. Die Lehre, welche das Schauspiel einem jeden nahelegt, ist die, daß die verständnisvolle und herrliche Theilnahme der Unterthanen heutzutage zu den Handlungen der Herrscher wesentlich ist, daß die Politik des Staates mit den Wünschen der Nation übereinstimmen muß, und daß schließlich die Werkzeuge nicht mehr Höflinge sein dürfen, sondern daß man sich auf wirkliche Führer der Männer stützen muß. Staatsmänner werden auf alle Fälle nicht so leicht vergessen, daß seit dem 1. September 1870 das europäische Staatensystem von anderen Bedingungen abhängt, und daß das deutsche Reich seit 1815 die größte und neueste politische Thatfache ist; allein das Volk ist mit dieser Thatfache noch lange nicht hinlänglich vertraut und versteht noch nicht ein Zehntel von dem, was die Uebergabe bei Sedan alles in sich schloß. Wir dürfen hoffen, daß sie Frieden bringt, wenigstens für eine Generation. Cabinete mögen die Veranlassung geben für weitere Kriege und neue Schlachten, allein die Ursachen müssen in den Nationen, nicht in den Cabineten gefunden werden, und wir dürfen mit Ruhe auf die Versammlung der Kaiser blicken, sicher in der Ueberzeugung, daß scharfe Strafen auf jeden Versuch folgen müssen, der dynastische Interessen mit Hintanziehung des Gemeinwohls zu verfolgen strebt."

Die „Neue Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ widmet den Monarchenbegegnungen an leitender Stelle nachstehenden Artikel:

„So lange die Monarchenzusammenkunft sich Monate lang planetarisch am Firmamente der Eventualitäten als Project bewegte, blieb sie merkwürdigerweise so ziemlich unberührt und unausgebeutet von der publicistischen Conjectural-Industrie. Nun aber, da sie in die wie wohl sicher berechnete Bahn der Thatsächlichkeit eingetreten, bricht, wie eine lang verhaltene Fluth, der Strom der gewagtesten und abenteuerlichsten Conjecturen und Versionen durch die Schleusen der europäischen Presse. Auch da hebt sich die Gelassenheit des deutschen Urtheils, die wohlthuende Kühle deutschen Denkens vortheilhaft von der Ueberschwenglichkeit fremdländischer Combinationsucht ab. Nicht etwa, daß man in der deutschen Presse einer bedenklichen Unterschätzung der Bedeutung und Tragweite des in der Metropole des neuen deutschen Reiches sich abspielenden glänzenden Monarchen-Rendezvous begegnen würde. Mit nichten — auch sie erblickt darin, was zu erblicken ist, den wohlgemeinten Versuch der drei mächtigsten Continental-Herrscher, dem Weltfrieden eine längere Frist zu erstrecken. Mit der Phantasie aber geht die Auffassung der deutschen Presse nicht über Stock und Stein rasenden Galopps durch. Sie detriert nicht von Territorial-Varantien, in ihren combinatorischen Erörterungen finden Vermuthungen, die auf neue Umgestaltungen der europäischen Karte hinauslaufen, keinen Platz. Ihre Nüchternheit der Auffassung dürfte denn auch ihrem wohlbegründeten Misse richtiger Voraussicht kaum einen Abbruch thun. Der Weltfrieden wird von der berliner Monarchenbegegnung thatsächlich eine neue, längere Fristestreckung für sich datieren, wenn die erhabene Absicht der einander in den Armen liegenden Souveräne der Verwirklichung fähig ist, die scharfen Spitzen des Interessengegensatzes ihrer Reiche für geraume Zeit hinaus tüchtig abzuschleifen.“

„Die Kaiserbegegnung in Berlin ist ein unzweideutiges Zeugnis dafür, daß die großen östlichen Nachbarreiche sich mit der neuen Ordnung der Dinge, die

aus dem Schlachtfeld von Sedan und anderen deutschen Siegen emporgewuchs, rückhaltlos befreundet haben und mit Vertrauen auf Deutschland blicken.“ So spricht das officiöse aller officiösen preussischen Organe, die „Provinzial-Corr.“ Wir aber wollen nicht gerade sagen, daß die officiöse Stimme unrecht hat, aber wir nehmen keinen Anstand, zu behaupten, daß sie, soweit wenigstens Oesterreich in Frage steht, nur cum grano salis Recht hat.

Was auch in Berlin geschehen mag, es ist selbstverständlich, daß Oesterreich nicht daran denken kann und denkt, die aus „Sedan und anderen deutschen Siegen emporgewachsene neue Wendung der Dinge“ anzutasten. Aber daß es sich mit ihr „rückhaltlos befreundet“ habe, ist eine sehr gewagte Behauptung. Oesterreich nimmt die neue Ordnung der Dinge hin, es nimmt sie „rückhaltlos“ hin, sie ist der Ausgangspunkt aller seinen politischen Combinationen, es rechnet mit den vollendeten Thatsachen! aber auch nur mit den Thatsachen. Es sanctioniert sie nicht, es kümmert sich nicht einmal um ihre Rechtstitel. Es steht ihnen nicht feindselig gegenüber, aber es hat auch keinen Anlaß, sich mit ihnen „rückhaltlos“ zu „befreunden.“ Oer man müßte behaupten wollen, es würde nur unter Vorbehalt oder unter keinerlei Umständen zugeben, daß etwa Frankreich, wenn es je die Macht dazu hätte, die aus Sedan emporgewachsene Ordnung der Dinge wieder über den Haufen wüfse. Das wäre die anticipierte, aber die „rückhaltlose“ Allianz mit Deutschland gegen Frankreich, das wäre, während Oesterreich den Frieden will, für einen ganz bestimmt vorhergesehenen Fall der Krieg, und zwar unbedingt der Krieg gegen Frankreich.

Man mißverstehe uns nicht. Wir plaidieren nicht gegen die Freundschaft und die engste Freundschaft mit Deutschland, wir ersehnen sie vielmehr aus ganzem Herzen. Aber wir möchten nicht, daß Oesterreich die Zukunft aus den Händen gäbe, daß es jene Freundschaft weiter treibe, als das Interesse Oesterreichs es zuläßt oder fordert, daß es sich binde, wo es mit vollster Wahrung seines Interesses sich seine Actionsfreiheit erhalten kann, daß es ohne irgend einen zwingenden Grund Deutschland sich vielleicht zum Freunde, aber Frankreich sicher zum unverföhnlichen Feinde mache. Hat Preußen sich von seinem Jena erholen können, wird auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, daß Frankreich sein Sedan wett mache. Soll da etwa Oesterreich eintreten für die jetzige Ordnung der Dinge, mit der es sich „rückhaltlos befreundet“ hat und die — das vergesse man nicht, obschon das angezogene officiöse preussische Blatt es nur verschämt andeutet — auch aus „anderen“ deutschen Siegen emporgewachsen ist, aus Siegen, in welchen nicht Frankreich den preussischen Armeen gegenüberstand?“

Die genannte „Wochenschrift“ meldet an anderer Stelle nachstehendes:

„Aus der Anwesenheit des russischen Feldmarschalls und Statthalters von Congresspolen, Graf Berg, in der Suite des Kaisers von Rußland während der berliner Monarchenzusammenkunft will man den Schluß ziehen, daß auch die Angelegenheiten der polnischen Länder der drei Kaiserreiche in das Bereich der diplomatischen Discussion gezogen werden dürften. Ohne die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme sonderlich anfechten zu wollen, ist es doch vielleicht nicht überflüssig, zu bemerken, daß sich eine Hereinziehung dieses Gegenstandes in den Kreis des Ideenaustausches der leitenden Staatsmänner der drei Kaiserreiche wohl nur auf eine gegenseitige Erwägung derjenigen Principien beschränken könnte, die für

jede der betreffenden Regierungen in Bezug auf die Verwaltung der ihrer Reichshoheit unterstehenden polnischen Landestheile maßgebend sind, oder etwa maßgebend werden sollen. Es ist übrigens zu erwarten, daß die österreichischen Regierungsententionen, so weit sie die administrative Behandlung Galiziens angehen, selbst unter einer eventuellen Discussion der sogenannten polnischen Angelegenheiten der drei Großmächte in Berlin, auch nicht entfernt eine Alterierung erfahren dürften.“

Wie man von guter Seite vernimmt, wird Kaiser Franz Joseph von seiner Anwesenheit in Berlin Anlaß nehmen, den deutschen Kaiser und den Kaiser von Rußland persönlich zu einem Besuche nach Wien während der Weltausstellung einzuladen. Daß dieser persönlichen kaiserlichen Einladung seitens der beiden Monarchen Folge gegeben werden wird, dürfte kaum zu bezweifeln sein.“

Landtags-Vorlagen.

Dem galizischen Landtage werden nach Meldungen informierter Blätter nachstehend angeordnete Gesetzentwürfe zur Berathung vorgelegt werden:

1. Ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufsichtsbehörde über Volksschulen; 2. Anträge zur Ergänzung und Abänderung der Gemeinde-Ordnung und des Gesetzes über die Bezirksvertretungen; 3. ein Antrag zur Abänderung des Straßengesetzes; 4. ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Friedensgerichten; 5. ein Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung einiger noch bestehenden Giebigkeiten; 6. ein Gesetzentwurf zur Regulierung und Ablösung des Propinationsrechtes; 7. ein Amendement zur Geschäftsordnung in Bezug auf das Vorgehen bei der Einbringung umfassender Gesetzes-Vorlagen; 8. ein Antrag, betreffend die Aufhebung der Findelanstalten; 9. Entwürfe über die zu errichtenden Verkehrswege, sowie Vorschläge über die zu diesem Zwecke zu bewerkstellenden Finanz-Operationen; 10. ein Antrag, betreffend die Festsitzung und Regulierung der Märkte und Jahrmärkte; 11. ein Antrag bezüglich der Aufhebung der Zollfreiheit des Bezirks Brody, 12. der Errichtung eines statistischen Bureaus im Landesauschusse und endlich 13. ein Antrag, betreffend die Errichtung eines Syndicats im galizischen Landesauschusse.

Der Triester Landtag wird sich, wie die „Tr. Ztg.“ meldet, mit folgenden Gegenständen beschäftigen: Einführung einer Erbsteuer für Schulzwecke; Ermächtigung der Gemeinde zu Ausweisungen im Sinne des Reichsgesetzes vom 27. Juli v. J.; Ausgaben des Grundentlastungsfonds im Jahre 1871; Denkschrift zu Gunsten der Bahnen Triest-Lack und Lack-Launsdorf; Erlassung eines Reichsgesetzes, wodurch die Verpflichtung zu religiösen Uebungen in der Schule aufgehoben werden soll; Erlassung eines Reichsgesetzes, wodurch der Jesuiten-Orden in der Monarchie aufgehoben werden soll, und Petition an den Reichsrath gegen die Einwanderung der Jesuiten; Erlassung eines Reichsgesetzes, wodurch neugebaute Schiffe für eine gewisse Zeit steuerfrei erklärt werden sollen.

Der Landes-Ausschuß von Istrien bereitet für die bevorstehende Landtags-Campagne mehrere Gesetzentwürfe vor, die sich zumeist auf das Schulgesetz beziehen; unter anderen eine Novelle zum Schulaufsichtsgesetz und ein Gesetz über die Errichtung, Erhaltung und den Besuch der Volksschulen. Schließlich wird ein Realschulgesetz und ein Gesetz vorbereitet, welches die gegenwärtige Umlage für den Fonds der Muster- und Normalschulen aufhebt und an deren Stelle eine neue Taxe einführt.

Leopoldine träumte sich als Heldin eines französischen Romans, den sie vor kurzem vollendet, und wollte alles durchleben, was diese durchlebte.

Der Roman wäre in wenigen Tagen zum fait accompli geworden, wenn nicht Georg, durch den alten Diener auf den Italiener aufmerksam gemacht, die Ehre des Hauses gerettet hätte.

Georg nannte den Italiener einen Elenden, den nur seine Uniform vor Stockschlägen schützte, dieser griff nach seinem Degen, den Georg ihm mit kräftiger Hand entwand und vor die Füße warf. Ein Duell, das den nächsten Morgen stattfinden sollte, wurde durch den plötzlichen Abmarsch der Truppen verhindert.

„Wir sehen uns wieder,“ rief der Italiener Georg wuthschraubend zu, „dieser Schimpf kann nur mit Ihrem Blute abgewaschen werden.“

Georg wandte dem Offizier kalt den Rücken. Dieser zog eine Pistole und zielte auf Georg. Allein der Schuß ging fehl. Die Kugel saß in der Thür, welche in Leopoldines Boudoir führte.

Leopoldine erinnerte sich gerade augenblicklich dieser Vorfälle. Sie hörte noch die strengen Worte Georgs, die ihr um so schrecklicher klangen, als sie sich schuld-bewußt fühlen mußte. Sie schauderte vor dem Bilde ihres eigenen Innern, das Georg ihr vorhielt. Wohl hatte er recht als er sagte:

„Nicht die äußere, die innere Zucht ist es, die dir Noth thut; würde diese ihr Amt verrichten wie sie soll, so könntest du die äußere nicht außer Acht gelassen haben. Neugierlich bist du die Salondame — innerlich die Dirne. Nur noch ein Schritt weiter, und du wärest moralisch todt gewesen.“

Und sie konnte sich nicht von diesem Vorwurf frei machen. Georg hatte in ihr Innerstes geblickt, sie fühlte, daß er erkannt habe, wie unreine Gluth in ihrem Herzen emporloderte, und mehr als alles andere kränkte sie, die Dame der Toilette, daß keine geistige Toilette, kein Spielen mit Phrasen und Sentiments im Stande war, je ihr wahres Innere vor seinen Augen zu verschleiern. Und deshalb haßte sie ihren Bruder gerade so, wie die Lüge die Wahrheit haßt. —

„Und welcher Art würde das Mittel sein, seinen Hochmuth zu brechen?“ fragte sie nach einer Weile.

„Seine eigene Unvernunft, seine eigene Blindheit gegen die Macht der von Gott eingesetzten Verhältnisse.“ Leopoldine lächelte. Der Name Gottes in dem Munde ihres Verlobten machte ihr Scherz.

„Und wie ist das möglich?“

„Nun, Georg ist bis in die Ohren verliebt.“

„Ah! und in wen?“

„Das ist eben die Sache. Seine Dulcinea ist irgend eine kleine Pagnmacherin oder ein derartiges Geschöpf, und er liebt sie wie weiland sein Vorgänger Don Quixote die Bäuerin von Tobosa.“

„Der Vergleich war sehr treffend“, bemerkte Leopoldine. „Auch Georg ist ein Don Quixote, der für eingebildete Tugenden, gegen eingebildete Gefahren kämpft. Was ist das Volk, für welches er schwärmt, anders, als ein ideales Gespenst? Das Volk ist und bleibt roh und der Herr Georg wird es um keines Strohhalmes Breite heben. Er hält die Aristokratie für eine Institution, die ihre Mission erfüllt hat, und will eine allmähliche Applanierung der Stände herbeiführen. Da haben wir die Windmühlen, gegen die er kämpft.“

Herr von Sejour küßte ihr verbindlich die Hand.

„Der Vergleich stimmt noch an mehreren Punkten,“ rief er. „Georg wird bis zum äußersten gehen und, wenn mich nicht alles täuscht, die Person heiraten.“

„Dann ist er fertig.“

„Noch nicht so ganz wie wir glauben. Es könnte möglich sein, daß der Vater ihm verziehe, wenn das Mädchen liebenswürdig wäre.“

„Niemals! Die Firma und ein niederes Mädchen!“

„Der Teufel treibt sein Spiel mitunter wunderbar, und deshalb muß man sich vorsehen. Wir müssen suchen, Georg in seiner Liebe zu unterstützen und nach seiner Heirat, an der ich bei seinem viereckigen Charakter nicht zweifle, bringen wir Beweise —“

„Beweise welcher Art?“

„Die nachweisen, daß seine holde Gattin —“

„Nun?“

„Verächtlich und ehrlos!“

Leopoldine jubelte auf.

„Sollte das möglich sein? Ich wäre glücklich. Er hat mich einst verächtlich und ehrlos genannt ohne Recht,“ sagte sie sich leise. „O, wie will ich triumphieren, wenn ich ihm wiederholen kann, was er mir sagte! Und er wird hinausgestoßen in die Welt. Die Firma erkennt ihn nicht mehr an!“

„Und ist das alles möglich zu machen?“ fragte sie Herrn von Sejour. „Wenn die Person aber nicht ganz schlecht ist?“

„Es wird sie dahin gebracht, wohin sie gebracht werden soll. Sie ist arm und wir haben Geld, und für Geld können wir alles haben.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Das „Vaterland“ will aus informierter Quelle nähere Mittheilungen über einen vom Fürsten Bismarck für die Monarchen-Conferenz ausgearbeiteten vollständigen und förmlichen Vertragsentwurf erhalten haben. Der fragliche Vertrag soll folgende Punkte enthalten: 1. Die drei Monarchen garantieren sich gegenseitig ihren gegenwärtigen Besitzstand und verpflichten sich, den Status quo aufrecht zu erhalten. 2. Dem Kaiser von Oesterreich wird der Vorschlag gemacht, durch die Annahme eines im Detail auszuarbeitenden Zollvereinigungs-Vertrages, wie auch durch eine Uebereinkunft in Bezug auf die Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltung die deutsch-österreichischen Verkehrs-Interessen zu fördern. 3. Ebenso wird der Kaiser von Rußland einige den Verkehr mit Deutschland und Oesterreich beeinträchtigende Bestimmungen aufheben, wogegen der Entwicklung der russischen Seemacht im Schwarzen Meere keinerlei Hindernisse bereitet werden sollen. 4. Mit Hinsicht auf die innere Politik der verbündeten Mächte wird eine Förderung der monarchischen Gewalt durch strenge Aufsicht der Presse, Eindämmung der demokratischen und socialistischen Agitation, wie auch durch einen Auslieferungs-Vertrag aller dieses Vergehens verdächtigen Individuen angestrebt. 5. Die drei Monarchen einigen sich dahin, ihren politischen Unterthanen nur solche Institutionen zu gewähren, welche zu keiner erhöhten Agitation in den Nachbarstaaten Anlaß geben.

Die Journale veröffentlichen ein Schreiben, welches die in Haag versammelte Friedensliga an die in Berlin versammelten drei Kaiser richtete und in welchem die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Drei-Kaiser-Zusammenkunft für die Erhaltung eines permanenten Friedens und die natürliche und friedliche Lösung aller socialen Fragen günstig sein werde.

Ein Circular des französischen Ministers des Innern, Vefranc, untersagt die für den 22. d. M. beabsichtigten republikanischen Manifestationen.

Die „Opinione“ schreibt: Infolge freundschaftlicher Erklärungen, welche zwischen den Regierungen von Italien und Frankreich gewechselt wurden, hat die letztere Regierung Befehl gegeben, die Minenarbeiten bei Frejus zu suspendieren.

Das definitive Wahlergebnis in Neapel ist noch nicht bekannt. Man vermuthet, daß 59 Candidaten der liberalen und 21 der clerikalen Wahllisten gewählt sind.

Nach den officiell bekannt gegebenen Resultaten der Senatswahlen in Spanien wurden 144 Radicale und 38 Angehörige der verschiedenen Parteien gewählt. Aus vier Provinzen, dann von den canarischen Inseln und Porto-Rico sind die Wahlergebnisse noch unbekannt. In Huesca und Cadix wurden die Wahlen suspendiert. Man versichert, daß den Cortes sofort nach definitiver Constituierung derselben ein Gesetzentwurf bezüglich einer großen Anleihe vorgelegt werden soll. — Demnächst soll die Agitation zur Abschaffung der Sklaverei durch große Meetings eingeleitet werden, welche in Madrid, Barcelona und anderen großen Städten Spaniens veranstaltet werden.

Der „Observer“ bezeichnet die von den Blättern gebrachten Nachrichten bezüglich des genfer Schiedsgerichtes in der Alabamafrage als verfrüht. Das Urtheil werde erst am nächsten Samstag gefällt.

„Das Mädchen wird aber auch so gescheut sein, daß sie lieber auf das ganze Vermögen des Herrn Dolomie speculiert, als sich mit einer geringen Summe zufrieden zu geben.“

Herr von Sejour lächelte.

„Das Mädchen darf nicht erfahren, von woher der Schlag kommt. Zu einem solchen Zwecke gibt es Mittelpersonen.“

„Auf deren Verschwiegenheit wir bauen können?“

„Wie auf die unsrige.“

„Wenn aber ein Verrath stattfände, wenn die Polizei sich dazwischen drängte? Im gereizten Zustande halte ich Georg der größten Energie fähig. Er würde sich nicht entblöden, die Familie zu compromittieren.“

Herr von Sejour lächelte überlegen.

„Sei ohne Sorgen, Angebetete meines Herzens. Wo kein Ankläger, ist auch kein Richter. Diese Mittelperson wird und kann uns nicht verrathen, weil —“

„Weil?“

„Nun, weil sie der Polizei selber angehört.“

„Das nenne ich schlau,“ rief Leopoldine.

„Wir fügen uns nur den Verhältnissen.“

„Und wie heißt der Mann, der uns helfen wird und muß?“

„Sein Name ist Korn.“

„Ein wenig romantischer Name,“ sagte Leopoldine.

„Ich kenne andere, die mir lieber sind.“

Dann reichte sie ihrem Verlobten den Mund zum Kusse.

„Wenn alles erreicht ist,“ flüsterte sie, „dann bricht eine goldene Zeit für uns an.“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Die Ziffer der zugestandenen Schadenersätze sei noch nicht officiell, werde aber wahrscheinlich drei Millionen Pfund Sterling erreichen.

Neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten zufolge sind die Chancen des Präsidenten Grant für eine Wiederwahl im Wachsen, wozu namentlich die Spaltungen in den Reihen seiner Gegner beitragen.

Der Kaiser von Brasilien hat eine große Zahl von Orden und Auszeichnungen an Personen verliehen, mit denen er auf seiner Reise durch Europa in nähere politische, wissenschaftliche oder sociale Verührung gekommen ist. Die Verleihungen an Männer der Wissenschaft und Kunst sind die zahlreichsten darunter und geben Zeugnis von der Unermüdllichkeit, mit welcher der Kaiser selbst die Bekanntschaft und den Umgang mit ihnen aufsuchte.

Von der Marine.

Die k. k. Mittelmeer-Escadre besteht gegenwärtig aus folgenden Schiffen:

Casemattschiff „Vissa,“ Flaggenschiff des Escadrecommandanten, Contreadmirals Ritter v. Pokorny, Commandant: Linienhoffcapitän v. Eberan;

Fregatte „Novara,“ Commandat: Linienhoffcapitän Zaccaria;

Corvette „Zrinji,“ Commandant: Fregattencapitän Daufalik;

Kanonboot „Hum,“ Commandant: Corvetten-capitän Greaves;

Kanonboot „Belebič,“ Commandant: Corvetten-capitän Kern.

Die Escadre war am 15. Juli auf der Rhede von Corfu vereinigt worden, um die günstige Jahreszeit zur Vornahme tactischer Manöverübungen zu benützen. Bei Gelegenheit dieser Uebungskreuzungen wurden Messina und Palermo berührt. Im erstgenannten Hafen stieß „Novara“ zu Escadre, welches Schiff die Bemannung für das Werkstättenschiff „Cyclop“ nach Toulon gebracht hatte.

Von Palermo ging die k. k. Escadre nach Tunis, wo der Escadrecommandant seinen Instructionen gemäß für das Interesse der Weltausstellung thätig war und sowohl vom Bey als von den Behörden sich der größten Zuvoorkommenheit zu erfreuen hatte.

Am 23. August segelte das Geschwader von Goletta, dem Haupthafen von Tunis, ab, nachdem Kanonenboot „Belebič“ sich schon früher von demselben getrennt hatte, um den Kreuzungsraum in der Adria, welcher den leichteren Schiffen tourweise zufällt, zu übernehmen.

Nach sechstägiger Fahrt ankerten die Schiffe auf der Rhede von Corfu und werden dieser Tage wieder in See gehen, um die Kreuzung in südlicher Richtung fortzusetzen, wobei auch der Besuch mehrerer Häfen der syrischen Küste in Aussicht genommen ist. An Bord des Flaggenschiffes brach während des Aufenthaltes auf der Rhede von Corfu aus bisher unermittelter Ursache im rückwärtigen Lebensmitteldepot Feuer aus, welches, ohne nennenswerthen Schaden verursacht zu haben, bald wieder gelöscht wurde.

Der in England durch Samuda und Comp. erbaute Aisfordampfer „Miramar“ wurde, nachdem er bei der Probefahrt allen gestellten Anforderungen auf das beste entsprochen hatte, am 17. August förmlich übernommen, in Ausrüstung versetzt und hat am 18. die Reise nach dem Centralhafen Pola angetreten.

Die k. und k. Kriegesflotte wird durch die „Miramar“ um ein vorzügliches Schiff bereichert; dasselbe hat mit Benützung nur der halben Maschinenstunden die Fahrt von Southampton nach Cadix in 84 Stunden zurückgelegt.

Das Werkstättenschiff „Cyclop,“ ebenfalls eine neue Acquisition unserer Flotte, wird seit seiner Ankunft in Pola zur Erprobung in fortwährender Thätigkeit erhalten, und functionieren sämmtliche Arbeitsmaschinen auf das befriedigendste.

Die in den ostasiatischen Gewässern befindliche Corvette „Fajana“ ist am 4. Juli von Hongkong kommend in Chefoo eingelaufen, nachdem sie auf der Fahrt dahin Tunga Road, Amoy und Foochow-foo berührt hatte.

Er. Majestät Corvette „Friedrich,“ mit den Zöglingen der Marinecademie an Bord, ist kürzlich auf der Rhede von Fajana vor Anker gegangen, allwo Uebungen im Geschütz- und Gewehrweidenschießen vorgenommen werden; nach Beendigung dieser Uebungen kehrt die Corvette nach Fiume zurück, um daselbst das Personale der Marinecademie auszuschießen.

Tagesneuigkeiten.

— Er. Majestät der Kaiser Franz Joseph empfing am 8. d. M. um 6 Uhr abends im neuen Festsale des österreichischen Botschafts-Hotels in Berlin das gesammte diplomatische Corps, das Graf Karolyi ihm vorstellte. Der Kaiser trug die österreichische Marschalluniform.

— Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer inspicierte Samstag nachmittags unmittelbar nach seiner Ankunft in Klagenfurt die Landwehrtruppen und ist am 9. d. nach Marburg abgereist.

— (Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr k. k. Ackerbauminister Ritter v. Glumecly hat in Begleitung des Herrn Landesforstinspectors Lippert eine

mehrtägige Bereisung des Landes Salzburg unternommen. — Hofrath Dr. Georg Phillips, Professor des Kirchenrechtes an der Universität Wien, ist am Freitag den 6ten September in Aigen bei Salzburg gestorben. Er war im Jahre 1804 in der Nähe von Danzig geboren, studierte die Rechtswissenschaft in Göttingen und fungierte seit dem Jahre 1825 als historischer Rechtslehrer an der Universität in Berlin.

— (Ludwig Freiherr Haber v. Linsberg) hat dem Ministerium für Cultus und Unterricht eine Summe von 120.000 fl. in Obligationen für speciel bezeichneter Schulzwecke mit der Bemerkung zur Verfügung gestellt, daß das Verwendungsrecht nicht den Pfarrern oder Bischöfen, sondern den k. k. Schulbehörden zustehen soll. Ein Betrag von 5000 fl. wurde zum Besten deutscher Schulen in Wälschtirol bestimmt.

— (Das österr. ung. Kriegsbudget), welches den Delegationen vorgelegt werden wird, liegt nun vollständig vor. Das Ordinarium soll 90,949.310 fl., das Extra-Ordinarium 11,205.072 fl. betragen.

— (Kreuzbandschleifen.) Nach einer Mittheilung des ungarischen Amtsblattes werden vom 1. October d. J. angefangen von den österreichisch-ungarischen Post-Directionen Schleifen zu Kreuzbandschleifen mit vorgedrucktem Zweikreuzer-Stempel ausgegeben werden. Diese Marken haben nur auf den Schleifen Gültigkeit, in anderer Weise dürfen sie nicht in Verwendung kommen, sondern sind ungültig.

— (Schadenfeuer.) Die „Klagenfurter Btg.“ meldet am 9. d.: „Die innere Stadt Klagenfurt, namentlich ein Theil des alten Platzes und Umgebung, war heute mittags von einer großen Gefahr bedroht; in dem rückwärtigen Tract des Gasthofes „zum Lamm“, worin sich ein Heu- und Futtermagazin befindet, war Feuer ausgebrochen, welches die Bewohner der naheliegenden Gebäude in großen Schrecken versetzte; den rastlosen Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu localisieren, so daß gegen 1 Uhr jede weitere Gefahr überstanden war.“

— (Eine Entbindung per Dampf.) Die Tuchmachersgattin Maria Mofel aus Trisch in Mähren wurde während der Fahrt von Trisch nach Wien mittelst Franz Joseph-Bahn plötzlich von Geburtswehen überrascht und unter Beistand der weiblichen Passagiere eines Wadchens glücklich entbunden. Mutter und Kind wurden in die wiener Gebäranstalt gebracht.

— (Cholera in Ungarn.) Das ungarische Amtsblatt bringt folgende Anzeige: Nach einem Berichte der torontaler Comitats-Communität ist am 21. August in Török-Becse ein sporadischer Cholerafall vorgekommen; der Erkrankte ist genesen. Nach einem heute von eben dort eingelangten Berichte hat die Krankheit in den letzten Tagen einen epidemischen, jedoch nicht heftigen Charakter angenommen; bis jetzt wurden zwei Todesfälle gemeldet. Die nöthigen behördlichen Vorstände und Heilmassregeln wurden nach allen Richtungen auf das energischste getroffen.“

Locales.

— (Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer) kam am 8. d. 11 Uhr nachts über Landstraß in Rudolfswerth an und stieg im Gasthofe „zur Sonne“ ab. Die Bürgerschaft ließ die Gurtbrücke festlich decorieren und mit Lampionen beleuchten; die Stadt prangte in einem Lichtmeer; vor dem genannten Gasthofe war das Bürgercorps mit der Musikkapelle aufgestellt. Se. kais. Hoheit wurden von dem k. k. Bezirkshauptmann, dem Kollegialkapitel, den k. k. Beamten der verschiedenen Behörden und Aemtern, der Stadtgemeindevorsetzung und den Lehrkörpern ehrfurchtsvoll begrüßt. Während des Superspiels die Bürgerkapelle. Am 9. d. wohnten Se. kais. Hoheit der Feldübung des 24. Landwehrbataillons bei, besichtigten die Verpflegungsmagazine und setzten nach dem Diner um 4 Uhr nachmittags die Reise nach Treffen fort.

— (Hofrath Rokitsky aus Wien), der berühmte Anatom, Professor, Präses des obersten Sanitätsrathes u. s. w., hielt sich einige Tage in unserem reizenden Beldes auf, besah auch Laibach und seine Naturschönheiten.

— (Beim Militärconcert), welches heute abends zum Vortheile des Kaiser-Franz-Joseph-Fondes zur Unterstützung von k. k. Offiziers-Witwen und Waisen im Casinoarten stattfindet, wird die löbl. Musikkapelle Hartung ein reiches Programm zur Ausführung bringen.

— (Das signalisierte Offizierskränzchen) unterbleibt; denn nach den großen Manövern (13. und 14. d. M.) rücken die k. k. Truppen sogleich in ihre Garnisonsorte ab.

— (Die Schlußmanöver) der concentrirten k. k. Truppen (Infanterie, Jäger, Cavallerie und Artillerie) werden Freitag und Samstag d. 13. und 14. d. M. in der Umgebung Laibachs stattfinden. Die sämmtlichen Truppen werden bivouacieren und im Felde abkochen.

— (Bei der Versammlung der Kleidermacher), die am 8. d. M. hier stattfand, erschienen ein Meister und fünfzig Gehilfen. Tomiz wurde zum Vorsitzenden gewählt. Kunz als Berichterstatter sprach über gewerbliche Angelegenheiten, über den Schneidercongress in Leipzig, bei dem auch Laibach vertreten war, unterzog die Beschlüsse des letzteren einer eingehenden Kritik und stellte den Antrag zur nachstehenden Resolution: „Die heute

tagende Versammlung der Schneider Laibach erklärt sich nach vorausgegangener gründlicher Prüfung mit den gefassten Resolutionen des Leipziger Congresses mit Ausnahme des gegen die Einigungsämter und Schiedsgerichte gefassten Beschlusses einverstanden, glaubt jedoch, in der Erwägung, als im Auftrage betreffs des Congresses bloß von Deutsch-Oesterreich die Rede war und schon hiedurch alle österreichischen nichtdeutschen Städte ausgeschlossen waren, in der Erwägung, als die Verhältnisse Deutschlands von jenen in Oesterreich verschieden sind, eine specielle Organisation aller Schneidergenossenschaften in Oesterreich und Ungarn bestanden und auf deren Nutzen hinweisen zu müssen. Die Versammlung der Kleidermacher erklärt als unbedingt notwendig, daß ein allgemeiner Congress für die Schneider Oesterreichs schon im nächsten Jahre nach Wien oder Graz einberufen werde. — Die Versammlung spricht sich ferner über die Nothwendigkeit der Gründung eines von 15 zu 15 Tagen erscheinenden Organes für Schneider mit dem Besatze aus, daß ein solches von großem Vortheile wäre und gut bestehen könnte; die gleichartigen Geschäftsgenossen in allen Orten wären zur Theilnahme aufzufordern. Diese Resolution wurde nach kurzer Debatte angenommen. — Hiernach kamen mehrere gewerbliche Uebelstände zur Sprache und wurde deren Beseitigung unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel empfohlen. — Die Debatte über den Antrag Kunz, betreffend die Gründung eines Fachvereines in Verbindung mit einer Reise- und Krankenunterstützungskasse, war lange andauernd; es betheiligten sich an derselben Kunz als Berichterstatter, Tomić, Kallin, Dowitsch, Lazek, Ritter, Sturm u. a. Der Antrag Kunz wurde mit Majorität angenommen. In das Gründungs-Comité wurden Kunz zum Obmann; Lukežić, Jagrić, Kallin, Tamitsch und Videmšek zu Ausschüssen gewählt.

(Beim Festgeleise) zum Vortheile des Feuerwehr-Krankenvereines betheiligten sich bisher 650 Scheiber. Die Beste sind: 3, 2 und 1 Dukaten; 4, 3 und 2 Vereinsgulden in Fassungen. Heute beginnt das Scheiben schon um 2 Uhr nachmittags und erscheint auch der Regelbund am Kampfsplatz.

(Zu Ausschußmitgliedern der „Matica“) wurden gewählt die Herren: Dr. Johann Bogacar, Dr. R. Razlag, Dr. L. Bončina, Dr. J. Bošnjak, P. Grasselli, Dr. J. Mencinger, Dr. J. Geršak, J. Jurčić, Dr. M. Lamec, J. Žuža, Prof. M. Vodusek.

(Zur Präsidien-Feier) Die Generaldirection der Südbahn hat den Theilnehmern an dieser Feier die angesuchte 50proz. Preisermäßigung auf den Strecken Triest, Laibach, Steinbrück, Marburg, Villach und Tarvis bewilligt. Diese Begünstigung gilt für die Tage vom 13. bis 17. d. M. in der 2. und 3. Wagenklasse für mit Legitimationskarten versehene Theilnehmer. Diese Legitimationskarten erfolgt Herr Noll.

(Ein Schadenfeuer) ist aus einer bisher noch unbekanntem Ursache am 5. d. M. abends 9 Uhr in dem Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Joseph Mally in Gallenfels, Bezirk Krainburg, ausgebrochen. Die sämmtlichen Wirtschaftsgebäude nebst Erntevorräthen verbrannten.

(Von der agrarischen Feuerwehr) Die Mitglieder der laibacher Feuerwehr wurden am 8. d. von dem Bürgermeister und Feuerwehr-Präsidenten der Landeshauptstadt Agram Herrn P. Pauz am Bahnhofe in Agram freundlichst begrüßt und empfangen. Es versammelten sich zum Fahnenweihfeste eine Menge Feuerwehrmänner aus verschiedenen Städten, wie z. B. Laibach, Bruck a. M., Klagenfurt, Karstfeld, Sissek, Pettau, Neugradischka, Nedenburg, Marburg etc. Das Fest war in jeder Hinsicht ein großartiges. Das bestimmte Programm wurde in allen Punkten ausgeführt. Die Fahnenweihe wurde am Jellacic-Platz in Agram vom hochw. Bischof Pavlesić unter dem Beisein des Regierungsleiters Hrn. Prica und der Herren Generale Fromm und Gjurić unter einem großen Volksandrang vorgenommen. Die der Feier angemessene Rede hielt der als Feuerwehrgeistliche uniformierte Stadtparr-

caplan Herr Kosić in kroatischer Sprache. Abends fand eine solenne Unterhaltung in der ehemaligen Circuslocalität statt. Am 9. d. fand ein Ausflug nach Tuzlanec, nachmittags einer nach Maximir statt.

(Terrainaufnahme.) Da die Recognoscierung der Alternativ-Linien von Laib über den Loibl oder Seeland nach Klagenfurt die Nothwendigkeit einer detaillierten Bearbeitung nahelegte, wurde die Terrain-Aufnahme für diese Linien bereits veranlaßt, und befindet sich selbe derzeit in der Ausführung.

(Türkenlose.) Von allen Plätzen, an denen Zeichnungen auf die Türkenlose entgegengenommen werden, langen gleichlautende Berichte ein, die der bevorstehenden Emissionen dieser Titres einen glänzenden Erfolg prognostizieren. Ohne den mächtigen Hebel der Lose in Betracht zu ziehen, bieten eben die türkischen Obligationen à 170 mit Veranschlagung des Remboursments zu 400 Frks., eine Kapitalanlage von 8 1/2 Prozent. Die kleine Anzahlung von 70 Frks., 35 Frks. bei der Zeichnung und weitere 35 bei der Repartition, während für die übrigen Einzahlungen mehr als zwei Jahre Zeit bleiben, berechtigt zur Theilnahme an allen interimistischen Ziehungen. Es steht daher kaum in Frage, daß der Erfolg der in außerdeutschen Märkten angezeigten Emission unter solchem Patronat ein glänzender werden wird, und daß das zeichnende Publicum mit Zuversicht nicht nur auf eine gute Anlage, sondern auch auf einen Kapitalnutzen rechnen kann.

(Ein neues Wochenblatt) wird in Wien seit 7. September d. J. unter dem Titel: „Die Genossenschaft, Organ des allgemeinen Verbandes der österreichischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,“ ausgegeben. Dieses Organ vertritt die Interessen des Gewerbestandes und der Landwirthe, der Actiengesellschaften, Sparkassen, Spar-, Consum- und Vorfuß-Vereine, überhaupt die Sache der wie immer den Namen habenden Genossenschaften. Diese Wochenchrift erscheint jeden Samstag, und der Pränumerationspreis für die Monate September, October, November, Dezember 1872 beträgt nur einen Gulden. Die hiesige Zeitungs-Agentur, Hauptplatz 313, besorgt die Bestellungen.

Original-Correspondenz.

Adelsberg, 9. September. Wenn sich jemand im Winter, wo die Bora saust und Wald und Flur im Eise starret, mit Adelsberg zertrogen hat, so wären jetzt die hiesigen Verhältnisse ganz darnach angethan, sich mit dem hierortigen Aufenthalte wieder auszusöhnen. Es hat sich uns nämlich eine seltene Hülle von Genüssen erschlossen: Eine herrliche Witterung, eine frische reine Luft, schöne Promenaden und Ausflugspartien in liebenswürdigsten Gesellschaften, wozu der Markt Adelsberg mit Umgebung, die triester Gäste der Sonnenfrische, und das Offiziercorps der hier zu den Manövern concentrirten Truppen ein unererschöpfliches Contingent liefern, zu alledem jeden Tag zwei wohlbesetzte Plasmusiken. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?! — Das höchste an geselliger Unterhaltung aber bot uns der gestrige Tag, nämlich das von den Herren Offizieren der 7. Division veranstaltete Grottenfest, an welchem nicht nur die geladenen Gäste aus der Umgebung, aus Triest, Görz und Laibach, sondern auch Fremde theilnahmen. Das Grottenfest gewährte ein noch nie dagewesenes Schauspiel! Vier Musikkapellen (Coronini, Erzherzog Ernst, Erzherzog Franz Karl und Herzog Sachsen-Meinungen) spielten in und vor der Grotte.

Der Eindruck des Ganzen war ein imposanter, ein großartiger, ein überwältigender! Spät abends ließen die Musikkapellen in den Doyar'schen Hof- und Gartenräumen ihre einladenden Melodien erklingen, die gewählteste Gesellschaft ließ sich in fröhlichen Gruppen nieder; im Ru ver wandelte sich jeder Platz in einen Tanzsaal und in ungezwungenster Stimmung gab man sich dem Tanzvergnügen bis in die späte Nacht hin. Mit diesem Manöver war auch die anwesende Damenwelt höchst zufrieden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Pest, 10. September. Das Unterhaus constituirte sich durch Wahl des Bureau's; zum Präsidenten wurde der gewesene Justizminister Vitto, zu Vicepräsidenten Perczel und Bano gewählt.

Berlin, 10. September. Die drei Kaiser, die Prinzen und Fürsten wohnten dem Feldmanöver bei Wustermark bei, frühstückten unter Zelt und kehrten nachmittags nach Berlin zurück. Die „Spener'sche Zeitung“ meldet: Andrassy wurde nach dem gestrigen Diner in besonderer einstündiger Audienz vom Kaiser Wilhelm empfangen.

Berlin, 10. September. Der Kaiser von Oesterreich wird auf der heutigen Rundfahrt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten vom Oberbürgermeister Hobrecht geführt.

Telegraphischer Wechselkurs vom 10. September.

Papier-Rente 66.40. — Silber-Rente 71.40. — 1860er Staats-Anlehen 104.40. — Bank-Actien 853. — Credit-Actien 340. — Pambon 108.95. — Silber 107.65. — R. t. Münz-Ducaten 5.24 1/2. — Napoleon'sd'or 8.70

Handel und Volkswirtschaftliches

Mudolfswerth, 9. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Includes items like Weizen per Megen, Korn, Gerste, Haser, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Rukurng, Erdäpfel, Pansen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Lenden, Hen, Stroh, Holz, Wein, Weizen, Speck, etc.

Angekommene Fremde.

Am 9. September. Elefant. Baron Laufferer, Weizelburg. — Deu und Mally, Neumarkt. — Dr. Eisenkopf, und Allina, Kaufm., Graz. — Vidic, Professor, Jstien. — Hirsch, Oberstabsarzt, und Waldhäusel, Wien. — Truxa, k. k. Adjunct, Parenzo. — Pogacnik, Jiriznj. — Dr. Nagy; Sell, Handelsm., und Struppi, Privatier, Triest. — Posnik, Veldes. — Svetec, Kaufm., Marburg. — Fessel, Aßling. — Legat, Domherr, Mudolfswerth. — Dollenz, Besitzer, Wippach. — Globocnik, Besitzer, Eisern. Stadt Wien. Boing, Kaufm.; Grafina, Regierungsrath, und Haymann, Wien. — v. Gosplet, Grafstnig. — Paterva, Triest. — Provat, St. Barthelma. Hotel Europa. Petrovic und Frau Braune, Gottschee. — Hofina, Dalmatien. — Wolfberg, Cilli. — Kaiser, Privat, Graz. Sternwarte. Wagner, Ungarn. — Magaj und Schusterstschic, Semic. — Duller, Mudolfswerth. Mohren. Brešcar und Bianello, Triest. — Salvadore, Sardinien. — Drobek, Marburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur und Celsius, Wind, Sicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for Sept 6, 10, 11.

Morgennebel. Vormittags heiter. Sehr schwül. Abends zunehmende Bewölkung. Wetterleuchten in Ost. Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 19.2°, um 4.4° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Börsenbericht.

Wien, 9. September. Da sich sowohl im Report als im Escompte Geld ziemlich theuer stellte, vermochten die Curse keinen Aufschwung zu nehmen. Einzelne Nebenwerthe erzielten allerdings eine nicht unbedeutende Avance, wogegen Anglo, Credit, Bankactien und so auch einige Eisenbahn-Effecten etwas abgaben. Devisen unverändert.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Includes sections for H. Privatlose, Wechsel, Cours der Geldsorten.